

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 76

1996

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

zung der nicht mit ihrem Originaltitel überlieferten sog. „Praefatio super Apocalipsim“ übernommen. Der jeweils auf der linken Seite beigegebene lateinische Text folgt der Edition von Kurt-Victor Selge, der in der Einführung die Entstehungsgeschichte des Werks erläutert (S. 9–24). Es handelt sich bei der „Praefatio“ um die kürzeste der drei Einführungsschriften Joachims zur Apokalypse. Sie entstand zwischen 1188 und 1192 in einer Phase der Anfeindungen gegen Joachims neue Exegese, als der Abt sich vor dem Papst und dem Generalkapitel der Zisterzienser verteidigen mußte. Die Theorie von den drei trinitarischen *status* ist schon ausgearbeitet, wie auch schon die der Konkordanz zwischen dem Alten und dem Neuen Testament und die der *spiritualis intelligentia*. Schon diese Einführungsschrift zeigt die Originalität des Kalabresen, dessen monastisch-zisterzienenische Herkunft auch seine Exegese bestimmt.

A. R.

Robert E. Lerner, *Refrigerio dei santi. Gioacchino da Fiore e l'escatologia medievale*, Centro Internazionale di Studi Gioachimiti S. Giovanni in Fiore. *Opere di Gioacchino da Fiore: Testi e strumenti* 5, Roma (Viella) 1995, 243 S., ISBN 88-85669-40-9, Lit. 46.000. – Der Band vereinigt in italienischer Übersetzung acht Aufsätze Robert E. Lernalers, die in den Jahren zwischen 1976 und 1992 entstanden. In der Einführung diskutiert der Autor seine Forschungsergebnisse zum Werk Joachim von Fiore und zu den eschatologisch-chiliasmatischen Strömungen des Mittelalters und nimmt – wo nötig – Korrekturen vor. Es zeigt sich dabei insbesondere beim Artikel „La via al chiliasmo di Gioacchino da Fiore“ (englisch in: *Cristianesimo nella storia* 6 [1985] S. 489–512), daß terminologische Fragen – hier also das richtige Verständnis des Begriffs „Chiliasmus“ – die Diskussion unter den Kennern der Schriften Joachims anregen können (S. 9f.). Weitere Schwerpunkte bilden die Gestalt des Antichrists im mittelalterlichen Denken, die Figur des Kaisers Friedrich II. in franziskanisch-pseudojoachimitischen Schriften und der Ketzer Guiard de Cressonessart (heute Cressonsacq bei Clermont-en-Beauvaisis). Letzterer wurde Ende 1308 in Paris vom päpstlichen Inquisitor als Helfer der Marguerite Porete verhaftet, betrachtete sich gemäß Apoc. 3, 7–13 als Engel von Philadelphia, wobei er in seinen Ideen joachimitisches Gedankengut aufgenommen hatte, das er möglicherweise über die im Franziskanerorden verbreiteten Schriften Bonaventuras oder Olivis kennengelernt hatte. Im Anhang sind Dokumente zu seinem Prozeß zusammengestellt.

A. R.

Hans Martin Schaller, Wann und wo wurde Friedrich II. getauft?, in: *Regensburg, Bayern und Europa. Festschrift für Kurt Reindel zum 70. Geburtstag*, Regensburg (Universitätsverlag) 1995, S. 301–306. Der Vf. kommt

nach einlässlicher Prüfung der Quellen zu dem Schluß, daß Friedrich II. am 1. November 1196 in Assisi in Gegenwart von fünfzehn Bischöfen und Kardinälen auf den Namen Friedrich getauft wurde.

H. G.

Eva Sibylle und Gerhard Rösch, *Kaiser Friedrich II. und sein Königreich Sizilien*, Sigmaringen (Jan Thorbecke) 1995, 200 S., 56 Abb., ISBN 3-7995-4246-9, DM 58. – Anders als in Italien, wo Friedrich II. von Hohenstaufen wohl zu den bekanntesten mittelalterlichen Herrschergestalten gehört und 1994/95 mit zahlreichen Initiativen gefeiert wurde, blieb das deutsche Echo zu seinem Gedenkjahr zunächst verhalten. Um so begrüßenswerter ist es, daß jetzt mit der auf die sizilianischen Wurzeln konzentrierten Biographie der beiden Autoren ein Werk mit wissenschaftlichem Anspruch vorliegt, das sich an breitere Leserschichten wendet und dazu dienen kann, die faszinierende Gestalt des Stauferkaisers weiteren Kreisen nahezubringen. Diesem Ziel kommt gewiß gelegen, daß die chronologische Darstellung immer wieder innehält, um signifikante Episoden aus dem bewegten Leben des Herrschers, aber auch Bau- und Kunstwerke mit besonderer programmatischer Bedeutung ausführlicher zu beschreiben, was das Buch als Reiselektüre empfiehlt. Zeitblenden verbinden das Mittelalter mit dem Sizilien von heute (z.B. S. 31). Die Quellen werden in deutscher Übersetzung zum Sprechen gebracht. Überraschende Details fehlen nicht (S. 29, S. 40), und populäre Gemeinplätze wie die Legende von dem jungen Friedrich, der „auf den Märkten und in den Gassen Palermos durch das Leben selbst erzogen worden sei“, werden korrigiert (S. 49). Die zahlreichen, mitunter ungewohnten Abbildungen, die den Text begleiten und beispielsweise den Stich des 18. Jh. mit dem Leichnam Friedrichs II. bei der Öffnung seines Grabes im Dom zu Palermo zeigen, runden das Werk ebenso ab wie die bibliographischen Hinweise am Schluß des Bandes.

A. R.

Uomini e donne in comunità, Quaderni di storia religiosa 1, Verona (Cierre Edizioni) 1994, 350 S., ISBN 88-85923-73-9, Lit. 25.000. – Eine neue Reihe hat zu erscheinen begonnen, gewidmet einem längst als höchst ertragreich erkannten Forschungsfeld, dessen Thema man wohl besser als allgemein mit „Kirchengeschichte“ im Deutschen mit „Geschichte der Frömmigkeit“ wiedergibt, um nicht zu Begriffen wie „religiöse Bestrebungen“ greifen zu müssen. Drei Mediävisten, Giuseppina De Sandre Gasparini, Grado Giovanni Merlo und Antonio Rigon, stehen hinter dieser Initiative, die von einer ganzen Gruppe von Forschern an den Universitäten Udine, Padua, Verona, Trient, Brescia und Mailand aktiv unterstützt wird. In der Verwirklichung ihres Programms müssen die Hg. den Blick auf die kirchlichen Insti-